

der mährischen Rumpffläche sanken ab und daher begann im stehengebliebenen Teil derselben die Tiefenerosion der Flüsse, ein neuer geographischer Zyklus der Talentwicklung, welcher durch die Transgression des Miozänmeeres eine Störung erfuhr. Die durch sie ertränkten und verschütteten Täler wurden nach der postmiozänen Hebung wieder ausgetieft. Die jungen, tiefeinschneidenden, engen, das Massiv zerschneidenden Täler sind das Resultat zweier Erosionszyklen, eines prämiozänen und eines postmiozänen, getrennt durch das Eintreten einer miozänen Transgression. — A. G r u n d verwies im Anschluß an die Darstellungen des Redners auf die Ergebnisse von R a s m u s aus dem nordwestlichen Teil des böhmischen Massivs, welche ein Abschneiden der präjurassischen durch eine jüngere tertiäre Rumpffläche dartun. Die Beziehungen zwischen den Ergebnissen in Mähren und in Böhmen zu einander festzulegen sei die Aufgabe der Zukunft. Auch zwischen Retz und Horn lasse sich eine alte prämiozäne Erosionslandschaft nachweisen. — H a s s i n g e r betont hierauf, daß er vorderhand eine Verallgemeinerung der Ergebnisse seiner Forschungen auf die innerböhmische Rumpflandschaft vermeiden wolle, denn das mährische und das böhmische Gebiet seien durch gestörte und gehobene Teile der Rumpflandschaft voneinander getrennt. Redner hält die Annahme zweier Rumpflandschaften in Böhmen, wie R a s m u s betont, für durchaus möglich, nämlich eine präjurassische und eine postkretazische, denn in Böhmen war die Ablagerung der Kreidedecke viel mächtiger als in Mähren. Während in Mähren die Kreidedecke fast ganz zerstört und die postkretazische Rumpffläche nach Entfernung der Kreide wieder mit der aufgedeckten präjurassischen Rumpffläche zusammenfällt, hat sich diese Aufdeckung der präjurassischen Rumpffläche infolge der mächtigeren Kreideablagerungen in Böhmen nicht überall ganz vollzogen; die postkretazische Oberfläche durchschneidet die Kreidedecke.

Dr. Rich. Engelmann, Wien: Die Entwicklung des böhmischen Flußnetzes seit der Tertiärzeit.

Die geomorphologischen Untersuchungen, welche der Vortragende in Böhmen durchgeführt hat führten zu dem Ergebnisse, daß in Böhmen während des Quartärs Hebungen von verschiedenem Ausmaße stattgefunden haben. In der ostböhmischen Elbeniederung am kleinsten, nimmt ihr Betrag gegen die südböhmische Hochfläche und die nördlichen Randgebirge hin zu. Die nun infolge der Hebung einsetzende Flußerosion hat in Nordböhmen in hartes Gestein enge Täler eingeschnitten, in weichem Gestein weite Flächen ausgeräumt und so verjüngend auf das Landschaftsbild eingewirkt, während in Südböhmen im allgemeinen mehr die vorquartären, sanfteren Landschaftsformen erhalten blieben. Während in Nordböhmen auch große Flußverlegungen stattgefunden haben, sind in Südböhmen im Quartär die Flußrichtungen konstant geblieben. Einige alte, vorquartäre Flußablagerungen in Nordostböhmen deuten auf eine frühere Ent-

wässerung dieser Gebiete gegen Südostmähen, zur Donau hin, aber zu Beginn des Quartärs bestand bereits das einheitliche Entwässerungssystem der Elbe. Eine Kartenskizze gibt Aufschluß über die Flußstrecken, die aus der Zeit einer tertiären, südöstlich gerichteten Entwässerung stammen dürften und, miteinander in Verbindung gebracht, mehrere Südost orientierte Flußsysteme ergeben. Das heutige einheitliche Elbesystem dankt wahrscheinlich seine Entstehung großen tektonischen Bewegungen, die einerseits in nach untermiozäner Zeit die Einsenkung des nordostböhmisches Braunkohlenflözes, andererseits die Aufwölbung des heutigen Erzgebirges bedingt haben. Die Verschiebung der europäischen Wasserscheide nach Südost geht mit dem Rückzug des Meeres vom Südstamme der böhmischen Masse, wo es sich im Tertiär ausbreitete, parallel. — A. G r u n d verweist in der folgenden Diskussion auf die auf der Moldau-Elbe-Wasserscheide liegenden Schotter, welche auf eine gegen das außeralpine Wiener Becken hin gerichtete Entwässerung während des Miozän hinweisen. Ferner wirft er die Frage auf, ob das Erzgebirge als Bruchstufe oder Bruchlinie aufzufassen sei. Nach R a s m u s wäre das Massiv im oberen Oligozän gegen Sachsen hin entwässert worden, wo sich in oligozänen Ablagerungen Kieselschieferschotter, die aus Mittelböhmen stammen dürften, vorfinden.

Dr. E. Seefelder, Wien: Zur Morphologie des fränkischen Jura.

Der Vortragende brachte zunächst eine kurze Charakterisierung des schwäbisch-fränkischen Beckens als eine Stufenlandschaft und des geologischen Aufbaues derselben. An der Hand einer Reihe von Profilen führte er hierauf den Nachweis, daß die Hochflächen des fränkischen Jura, die des Steigerwaldes und der Frankenhöhe keine Schichtfläche, sondern eine Rumpffläche sind. Sie umfaßt auch das oberpfälzische Triasgebiet und ist nur dort, wo sie aus hartem Gestein bestand, erhalten, denn infolge einer späteren, sich in zwei Stufen vollzogenen Hebung des Gebietes entstand ein neuer Zyklus. Dieser zog eine (Auswässerung) Ausräumung der weichen Schichten nach sich und bedingte die Entstehung der breiten Niederung des mittelfränkischen Beckens und der breiten Täler des oberpfälzischen Triasgebietes.

Die Rumpffläche des fränkischen Jura setzt sich längs den aus dem Bayrischen Wald hervorströmenden Flüssen in Form breiter Flußverebnungen fort, die fingerförmig bis zwischen die Schollen des Böhmerwaldes hineingreifen. Dieselbe Erscheinung begleitet auch die vom Bayrischen Wald südwärts strebenden Flüsse. Hier bilden die ineinander übergreifenden Flußverebnungen eine bald schmale, bald breitere, ebenfalls fingerförmig bis zwischen die Schollen der Vorstufe, die eine Gliederung des Südabhanges des Bayrischen Waldes bedingt. Im Bayrischen Wald lassen sich also zwei verschieden alte Verebnungen, eine ältere (präkretazische oder präjurassische) auf den größten Höhen und eine jüngere, mit der Rumpffläche des Fränki-